

# **Gefahr durch Schweiß unterdrückende Deodorants - Teil 2**

## **Parfüms und andere Kosmetika**

In Teil 1 haben wir nur über Deodorantien gesprochen.

### **Wie sieht es aber mit den übrigen Kosmetika aus?**

Wie Haarspray, Haarwasser, Haarfärbemittel, Haarfestiger, Haarlack, Gesichtswasser, Mundwasser, Rasierwasser, Aftershave, Zahnpasten, Body-Lotion, Badezusätze, Creme der verschiedensten Art, Parfüme, Pilzspray, usw.

Diese Produkte werden auf die Haut oder Schleimhäute aufgebracht, dringen durch die Poren in den Körper ein und das Stunde für Stunde Tag für Tag Woche für Woche Monat für Monat Jahr für Jahr.

Sicherlich wird ein Teil wieder ausgeschieden. Aber ein großer Teil wird in die Gewebe eingelagert und führt nach einer gewissen Zeit zu einer schweren Gesundheitsbelastung.

### **Bedenken Sie: Die Chemie ist stärker als die Rohstoffe der Natur!**

Diese Produkte von über 90% der Bevölkerung bereits jahrelang benutzt. Die wenigen Menschen, die keine Kosmetika nehmen, können vernachlässigt werden, da sie aus ihrer Umgebung, in der Familie und am Arbeitsplatz, ebenfalls mit all diesen chemischen Stoffe »eingedampft« und damit geschädigt werden, wie wir dieses auch bei den Passivrauchern kennen.

### **Wir können daher von einer Belastungsquote von 100% der Bevölkerung sprechen.**

Für den kranken Menschen ist daher die erste und dringendste Behandlungsmassnahme:

- alle Kosmetika abzusetzen, die chemische Inhaltsstoffe enthalten.
- nur noch biologische Putzmittel zu verwenden
- auf den Konsum von Fleisch, Fisch, Eier und alles was vom Euter kommt zu verzichten, d.h. auf reine Pflanzenkost umzustellen.

### **Parfüm-Stichprobe: Betörender Duft - bedenklicher Inhalt**

Viele Parfüme enthalten Giftstoffe – das hat der Test im Auftrag von Greenpeace ergeben. Laut Bundesamt für Gesundheit müssen einige Duftwässer sofort aus dem Verkehr gezogen werden, denn sie enthalten potentiell krebserregende Stoffe, die in Kosmetika schon lange verboten sind. Gesundheitlich bedenklich sind aber auch etliche der zugelassenen Substanzen. Vorläufig müssen sie von den Herstellern nicht einmal deklariert werden. Die Menge an problematischen Stoffen variiert von Parfüm

zu Parfüm stark. So wurden im bestverkauften Parfüm der Deutschschweiz überdurchschnittlich hohe Konzentrationen gemessen.

Wer gut riecht, tut seiner Gesundheit nicht unbedingt einen Gefallen: In vielen Parfüms stecken bedenkliche Substanzen. Einige sind sogar illegal.

Greenpeace hat Markendüfte für Männer und Frauen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und auf bedenkliche Stoffe analysieren lassen. Gesucht wurden Phthalate (Weichmacher) und Moschus-Verbindungen. Das Ergebnis ist alarmierend: In allen Proben konnten Phthalate nachgewiesen werden. So fand man zum Teil erhebliche Mengen an DEHP, DBP und BBP - drei Stoffe, deren Einsatz in Kosmetika durch die EU seit April dieses Jahres untersagt wurde.

«Ab 2006 sind diese Stoffe auch bei uns verboten», sagt Michel Donat vom Bundesamt für Gesundheit (BAG). Fragt sich bloss: Werden sich die Parfümproduzenten daran halten?

Greenpeace hegt Zweifel. Auf Anfrage der Umweltschützer war kein Hersteller bereit, Angaben über die Inhaltsstoffe seiner Parfüms zu machen. Fazit von Greenpeace: Kontrollen sind nötig, sonst weiss niemand, ob die Produzenten in Zukunft verbotene Substanzen einsetzen.

Dass es gewisse Hersteller mit den Gesetzen nicht so genau nehmen, lässt sich belegen. In einigen Düften wurden kleine Mengen der synthetischen Moschus-Verbindungen MM, MT oder MA gefunden. Am höchsten waren die Konzentrationen in Paco Rabanne XS. Alle drei Stoffe sind in der EU und der Schweiz in Kosmetika seit Jahren untersagt. «Hier gibt es kein Pardon für die Hersteller», sagt Donat. «Der Grenzwert liegt bei null. Diese Produkte müssen vom Markt genommen werden.»

Genau das will auch Matthias Wüthrich, Chemie-Experte von Greenpeace Schweiz: «Wir verlangen von den zuständigen Behörden, dass sie den Verkauf von Parfüms mit illegalen Substanzen stoppen.» Vollziehen müssten das freilich die Kantone. Hans Rudolf Hunziker, Verbandspräsident der Kantonschemiker, wäre dazu bereit: «Wenn die Vorschriften nicht eingehalten werden, dann handeln wir.» Er und seine Kollegen haben Greenpeace etwas voraus: Sie dürfen Einsicht in die Liste der Inhaltsstoffe aller Parfüms verlangen. Zudem schliesst Hunziker nicht aus, dass die Kantone eigene Messungen vornehmen werden.

### **Produktedeklaration: Bezeichnung «Duftstoffe» genügt**

Was Schweizer Käuferinnen und Käufer als wohlriechend bezeichnen, kann extrem unterschiedliche Mengen an problematischen Stoffen enthalten. Laut Marionnaud war das im letzten Jahr bestverkaufte Parfüm in der Deutschschweiz Le Mâle von Jean-Paul Gaultier. Es enthält nach White Musk von The Body Shop am meisten Moschus-Verbindungen und beträchtliche Mengen Phthalate. Auf Platz sechs der Marionnaud-Hitliste steht Chanel Chance. Die Konzentration an Moschus-Verbindungen ist bei diesem Produkt über 1800-mal geringer als bei Le Mâle. «Es ist ein Skandal, dass Konsumenten täglich durch die Verwendung von Parfüms Risikochemikalien aufnehmen», schreibt Greenpeace.

Kommt hinzu, dass die Konsumenten gar nicht informiert sind: In der Schweiz müssen die vielen wohlriechenden Substanzen bislang nur als «Duftstoffe» auf den Flacons deklariert werden. So weiss keiner genau, was er sich auf die Haut reibt. «Auch das wird sich im nächsten Jahr ändern», versichert Michel Donat vom BAG. 26 allergene Duftstoffe müssen dann einzeln deklariert werden.  
weitere Informationen: <http://www.greenpeace.at/1989.html>

## **Gefährliche Chemikalien**

Phthalate: Kommen in zahlreichen Kosmetika und Körperpflegemitteln vor. In Parfüms werden sie als Trägersubstanzen für Duftstoffe verwendet oder sorgen dafür, dass der Alkohol untrinkbar wird. Als besonders gesundheitsgefährdend gelten die Phthalate DBP, BBP, und DEHP. Sie beeinträchtigen die Fortpflanzung und können das ungeborene Kind schädigen.

Der Verkauf von Kosmetika mit diesen Inhaltsstoffen wird in der Schweiz ab 2006 untersagt. In der EU gilt das Verbot schon jetzt. **Erlaubt, aber nicht unbedenklich, ist der Einsatz des Phthalats DEP. Studien weisen darauf hin, dass dessen Abbauprodukt die Spermien schädigt.**

**Synthetische oder künstliche Moschus-Verbindungen: Die wohlriechenden Substanzen kommen in Waschmitteln, Raumsprays oder in Parfüms vor. Die Duftmittelindustrie verwendet sie anstelle des teuren natürlichen Moschus. Synthetische Moschus-Düfte können die Leber schädigen. Moschus Mosken (MM), Moschus Tibeten (MT) und Moschus-Ambrette (MA) stehen im Verdacht, Krebs zu erzeugen.**

Die Schweiz und die EU haben ihren Einsatz in Kosmetika seit mindestens fünf Jahren untersagt. **Zulässig ist der Einsatz von MX und MK. Dies, obwohl sie mit dem Auftreten bestimmter Geschlechtskrankheiten bei Frauen in Verbindung gebracht werden.**

Quelle: [www.initiative.cc](http://www.initiative.cc) || [www.josef-stocker.de](http://www.josef-stocker.de)